

# Inklusiver Unterricht an der Laborschule Bielefeld

## Die Kladdenzeit als Praxisbeispiel

Jessica Alhorn<sup>1</sup> & Laura Raabe<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Laborschule Bielefeld

Kontakt: [jessica.alhorn@uni-bielefeld.de](mailto:jessica.alhorn@uni-bielefeld.de)

[laura.raabe@uni-bielefeld.de](mailto:laura.raabe@uni-bielefeld.de)

**Zusammenfassung:** In der Kladdenzeit, einer ritualisierten Schreibzeit, halten die Kinder der jahrgangsgemischten Gruppe 0/1/2 Türkis ihre Erlebnisse, Gedanken oder Gefühle aus der vergangenen Schulwoche selbstständig fest. Wertschätzung und Anerkennung für jeden Beitrag und jedes Produkt sollen das Selbstwirksamkeitsgefühl und Selbstbewusstsein aller Kinder stärken, das Ausklammern des außerschulischen Kontextes mögliche Beschämungsfaktoren minimieren, Partizipationsmöglichkeiten schaffen und ein Zugehörigkeitsgefühl für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

**Schlagwörter:** Inklusion, Praxisbeispiel, Laborschule, Wertschätzung, Anerkennung, Partizipation, Primarstufe, Schreibenanlass



## 1. Die Kladdenzeit als Praxisbeispiel für eine inklusive, wertschätzende Unterrichtspraxis

„Die Laborschule möchte ein Ort sein, wo Kinder und Jugendliche gern leben und lernen. Sie möchte ihnen wichtige Grunderfahrungen ermöglichen, die viele von ihnen sonst nicht machen könnten. Leben und Lernen sollen, soweit dies möglich und sinnvoll ist, eng aufeinander bezogen sein. Der Unterricht folgt dem Prinzip, Lernen an und aus der Erfahrung (und nicht primär aus Belehrung) zu ermöglichen. Die Schule ist mit Lerngelegenheiten ausgestattet, die solches Erfahrungslernen begünstigen“ (<https://laborschule-bielefeld.de/de/die-idee/leitgedanken> [Stand 15.11.2023]).

Als eine Schule für alle Kinder hat es sich die Laborschule von Anfang an zum Ziel gesetzt, Lernende auf ihrem Weg „ohne Aussonderung und ohne jede Form der äußeren Leistungsdifferenzierung erfolgreich zu den Abschlüssen der Sekundarstufe I“ (Thurn & Tillmann 2011, S. 10) pädagogisch zu begleiten. Um dieses Ziel zu erreichen, verpflichtet sich die Laborschule als Institution, jegliche Formen von Diskriminierung zu vermeiden und dem Anspruch nachzukommen, eine Schule für alle Kinder zu sein. Konkret bedeutet dies „einen Verzicht auf stabile Kategorisierungen oder die pauschalisierte Zuschreibung von Gruppeneigenschaften auf Individuen“ (Biermann et al., 2019, S. 10). Weiter werden zum Erhalt

„gleicher Bildungs- und Partizipationschancen [...] verschiedene Benachteiligungsdimensionen immer wieder kritisch reflektiert und bei Unterstützungsmaßnahmen besonders beachtet. Dies gilt beispielsweise im Hinblick auf Deutsch als Zweit- und Fremdsprache, herausfordernde familiäre Bedingungen (z.B. hinsichtlich des sozioökonomischen Kapitals, soziopsychologischer Belastungen oder auch Krankheit der Eltern), Migrationshintergrund, Geschlecht sowie die schulische Leistungsfähigkeit“ (ebd.).

Wie inklusiver Unterricht an der Laborschule unter den vorangegangenen Leitgedanken umgesetzt wird, soll im Folgenden anhand der sogenannten „Kladdenzeit“ beispielhaft skizziert werden.

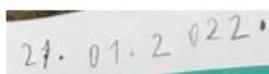
„Was haben wir diese Woche in der Türkis erlebt?“ Es ist Freitagvormittag und die Schüler\*innen der Lerngruppe 0/1/2 Türkis sitzen gemeinsam mit den Pädagog\*innen der Lerngruppe in einem Sitzkreis, ihrer sogenannten Versammlung. In den Versammlungen kommt die Gruppe zu verschiedenen Tageszeiten zusammen, um zum Beispiel Wichtiges zum Tag zu besprechen oder um gemeinsam an einem Thema zu arbeiten.

Die Kinder der Jahrgänge 0 bis 2 tauschen sich jeden Freitag im Rahmen der Kladdenzeit in der Versammlung über Erlebnisse, Gedanken und Gefühle innerhalb der vergangenen Woche aus. Auf dieser Grundlage erarbeiten sie sich in einem gemeinsamen Gruppengespräch die thematischen Schwerpunkte dieser Lernzeit. Die oben formulierte Frage stellt eine Schülerin des ersten Jahrgangs. Sie leitet die ritualisierte Schreibzeit der Gruppe Türkis und notiert mit weiteren Helferkindern Stichworte zum gemeinsamen Wochengeschehen auf Karteikarten, welche im Anschluss als Beispielsätze auf dem Smartboard der Gruppe zu ganzen Sätzen ausformuliert werden. Den Schüler\*innen wird in diesem Kontext angeboten, eine Gemeinschaftszugehörigkeit zu erleben und mitzugestalten. Anstatt über das eigene Wochenende zu schreiben, wie es an manchen Schulen gehandhabt wird und für die Kinder gegebenenfalls schambehaftet sein kann, sprechen und schreiben die Kinder in diesem Setting über ihren gemeinsamen Gruppenalltag innerhalb der Schule. Hintergrund des Arbeitsauftrages ist der Gedanke, dass außerschulische Erlebnisse und Aktivitäten oder das Fehlen dieser sowie schambehaftete Situationen nicht in diesem Rahmen von den Kindern benannt werden müssen. Die Prämisse ist es, den Kindern stets Wertschätzung und Anerkennung entgegenzubringen, auch in Form von didaktischen Überlegungen und Unterrichtsmethoden. Die Schule bemüht sich

auf diese Weise im Sinne des Index für Inklusion „alle Formen von Diskriminierung auf ein Minimum zu reduzieren“ (Booth & Ainscow, 2003, S.50). Jedem Kind wird die Gelegenheit geboten, sich den eigenen Fähigkeiten entsprechend am Unterrichtsgeschehen zu beteiligen und Wertschätzung für den eigenen Beitrag zu erfahren, indem es zum Beispiel den eigenen Kladdeneintrag vor der Gruppe präsentieren kann. Auf dieser Grundlage aufbauend setzen sich die Kinder in der anschließenden Arbeitsphase mit dem ritualisierten Arbeitsauftrag auseinander (s. Abb. 1).

### Ritualisiertes Schreiben im Anfangsunterricht am Beispiel der wöchentlichen Kladdenzeit in der Gruppe Türkis

#### Meine Kladdenzeit



Ich **schreibe** das heutige **Datum** auf.



Ich **klebe** das **Wochenfoto** oder **Wochenprodukt** in meine Kladde.



Ich **schreibe** passende **Stichwörter**, **Sätze** oder einen **Text** zum  
Wochengeschehen auf.



Ich **male** ein zu meinem Kladdeneintrag passendes **Bild**.

#### Abbildung 1

Folgende Materialien dienen den Lernenden als Anregung und Hilfsmittel für ihren Kladdeneintrag:

- Gemeinsam erarbeiteter Wortspeicher in Form von Stichwortkarten
- Von den Kindern formulierte Beispielsätze auf dem Smartboard
- Bereitgelegte Fotos zum Wochengeschehen
- Produkte der Woche in der gestalteten Mitte
- Vergangene Kladdeneinträge

Weiterführend haben die Kinder stets die Möglichkeit, zu ihren Texten passende Bilder in ihre Kladden zu malen. Die Erwachsenen sowie Mitschüler\*innen der Gruppe stehen

den Schüler\*innen unterstützend zur Seite und fungieren bei Bedarf als ‚Schreibmaschine‘. Wie in der Abbildung 2 zu sehen ist, formulierte ein Kind der Jahrgangsmischung 0/1/2, welches zum Zeitpunkt des Kladdeneintrags noch am Anfang des Schriftwerbs stand, mündlich einen eigenen Kladdeneintrag, welchen ein anderes Kind für es in der Kladde notierte und so als Schreibmaschine agierte.

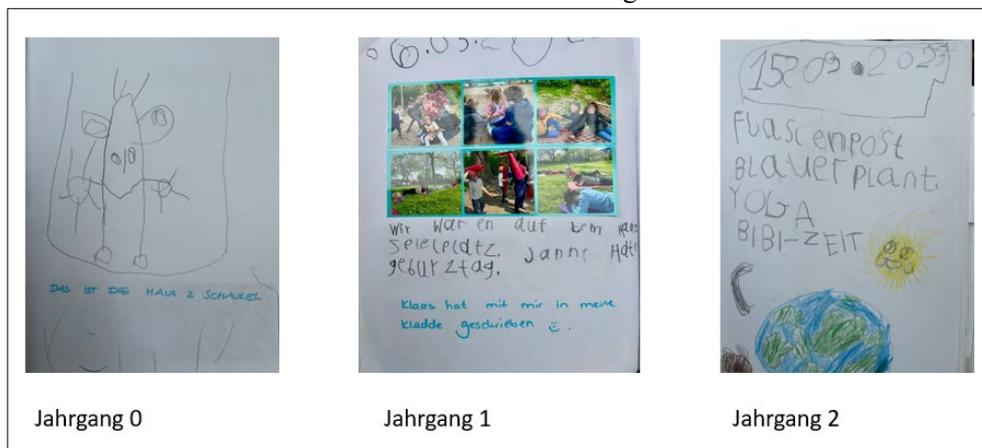


Abbildung 2

Weiter können Kinder für ihre Mitschüler\*innen etwas Passendes in deren Kladde malen, wenn hier der Wunsch besteht.

„Die Schule will die Unterschiede zwischen den Kindern bewusst bejahen und als Bereicherung verstehen. Daraus ergibt sich eine weitgehende Individualisierung des Unterrichts, die Rücksicht auf das unterschiedliche Lerntempo der Kinder und ihre individuell verschiedenen Bedürfnisse und Fähigkeiten nimmt. Laborschüler\*innen leben und lernen gemeinsam in leistungs-, teilweise auch altersheterogenen Gruppen“ (<https://laborschule-bielefeld.de/de/die-idee/leitgedanken> [Stand: 15.01.2024]).

Es wird deutlich, dass das Konzept der Kladdenzeit dieser pädagogischen Haltung dienlich ist, da es eben diese Aspekte aufgreift: Die Kinder haben die Möglichkeit, unter Berücksichtigung ihres individuellen Lern- und Entwicklungsstands entsprechend von Anfang an einen eigenen Wochenrückblick zu verfassen und mit Blick auf ihre individuellen Bedürfnisse und Talente mit anderen zu kooperieren. Die Kinder können sich auf diese Weise als kompetent und selbstwirksam erleben.

Derart ritualisierte, den Schüler\*innen detailliert bekannte Abläufe wie jene in der Kladdenzeit bieten den Kindern strukturelle Sicherheit (vgl. Bambach & von der Groben 2019, S. 190), einen vorhersehbaren Rahmen und die Möglichkeit, von Anfang an erste Gesprächs- und Schreiberfahrungen zu sammeln. Konkret bedeutet dies, dass die Kinder zum einen nach einiger Zeit selbstständig die Anleitung und Durchführung der Kladdenzeit organisieren und übernehmen können und zum anderen diese Form der Schreibzeit auch in Vertretungssituationen von den Kindern selbstständig durchgeführt werden kann.

Mit Blick auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen dieser ritualisierten Schreibzeit ist festzuhalten, dass die Schüler\*innen erfahren, dass das Schreiben – beispielsweise im Rahmen eines Wochenrückblicks in Form von Erlebnissen, Gedanken oder Gefühlen – ein unverzichtbares Kommunikations- und Ausdrucksmittel ist. Es ist bedeutsam in diesem Zusammenhang Schreibfreude und Motivation bei den Kindern zu wecken, indem anregende und situative Unterrichtssituationen angeboten werden, in denen die verschiedenen Funktionen von Schrift erfahrbar gemacht und erprobt werden können. Das Produkt, die Kladde selbst, kann durch den wöchentlichen Turnus für eine mögliche Erhebung des individuellen Lernstands genutzt werden. So wird exemplarisch anhand der

Kladdeneinträge auf den Abb. 2–4 die individuelle Schreibentwicklung dreier Kinder innerhalb ihrer ersten Laborschuljahre ersichtlich.

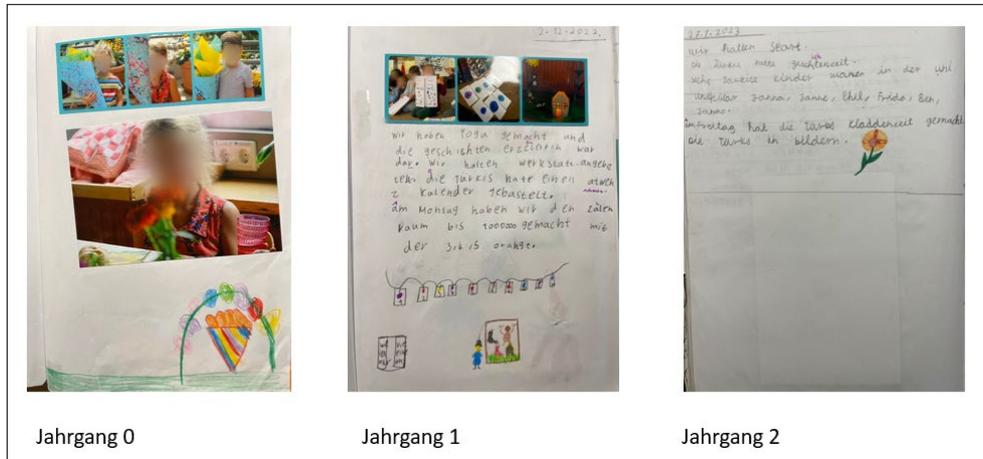


Abbildung 3



Abbildung 4

Darüber hinaus bieten die Kladdeneinträge die Chance, inhaltsbezogen und individuell auf orthografische Regeln einzugehen und diese im Anschluss mit eigenen Lernwörtern zu üben. Ein Beispiel hierfür bieten die in der vorweihnachtlichen Zeit gesammelten Weihnachtswörter in Verbindung mit dem Rechtschreibphänomen Fugen-s: Weihnachtsgeschenk, Weihnachtsbaum, Weihnachtsmann.

Weiter bieten die wöchentlich verfassten Texte der Kinder die Möglichkeit einer regelmäßigen und individuellen Rückmeldung hinsichtlich des Fortschritts des Schriftspracherwerbs der Schüler\*innen: Dies meint konkret, dass die vorliegenden Texte als Grundlage für Lern- und Entwicklungsgespräche dienen können, in denen sich die Gruppenteams mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern einmal im Halbjahr in einem halbstündigen Gespräch über den jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand des Kindes austauschen. Weiterführend können die Kladdeneinträge im Sinne der Lerndokumentation als ein Anhaltspunkt für das Verfassen der jährlichen Lern- und Entwicklungsberichte genutzt werden. Diese erhalten die Schüler\*innen der Eingangsstufe am Schuljahresende in Form eines individuellen und umfassenden Briefes zu ihrer Lernentwicklung sowie ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung im Schulkontext von den Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften der Gruppe (vgl. Bambach 1994).

Über die thematischen Inhalte der Kladdeneinträge hinaus eröffnen diese den Kindern Präsentationsmöglichkeiten: Jedes Kind darf den eigenen Kladdentext in Versammlungssituationen anderen Kindern vorstellen und eine Quizfrage zum Text oder Bild formulieren und ausgewählte Kladdentexte am Beratungstag Eltern und Erziehungsberechtigten vorstellen.

## 2. Inklusionsrelevante Begriffe und ihre Umsetzung an der Laborschule

Anhand des vorangegangenen Kapitels und dem dort skizzierten Beispiel der Kladdenzeit wird ersichtlich, welche inklusionsrelevanten Aspekte an der Laborschule herausgestellt werden können. Dazu gehören u.a. die von Geist, Guth, Külker, Lütje-Klose und Siepmann (im Druck) erarbeiteten Kernelemente schulischer Inklusion, „die dazu beitragen, alle Kinder in einer inklusiv arbeitenden Schule in ihrer Lern- und Lebensentwicklung bestmöglich zu begleiten und zu fördern“ (S. 145): Erleben von Zugehörigkeit und Teilhabe in der Gemeinschaft, erfahren von Anerkennung in der pädagogischen Beziehung, erleben von Demokratie und Partizipation im schulischen Alltag, erleben von Selbstwirksamkeit und Kompetenz, Lernen in heterogenen Lerngruppen und Begleitung durch ein multiprofessionelles Team mit gemeinsamer Werthaltung (vgl. ebd., S. 146). Doch was bedeuten diese Begriffe konkret an der Laborschule? Das soll am vorgestellten Beispiel der Kladdenzeit erläutert werden.

### 2.1 Partizipation, Teilhabe und Zugehörigkeit

Bei der Kladdenzeit handelt es sich um eine ritualisierte Lernzeit, die jede Woche, meist am Freitag, stattfindet. Dies kann unabhängig davon geschehen, ob die Gruppenlehrerin oder andere Erwachsenen der Gruppe vor Ort sind oder nicht, denn die Kinder leiten die Kladdenzeit selbstständig und nutzen die Erwachsenen nur an verschiedenen Stellen als Lernhelfer und ‚Schreibmaschinen‘. Die ritualisierte Form der Kladdenzeit gibt den Kindern Sicherheit und Struktur.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich gleichermaßen am Wochenrückblick zu beteiligen, denn der Wochenrückblick erfolgt ausschließlich in Bezug auf die Schulzeit. Es ist nicht relevant, was die Kinder im privaten Rahmen, zum Beispiel am Wochenende, gemacht haben – beziehungsweise auf was sie im Vergleich zu anderen eventuell verzichten mussten. Dadurch wird Beschämung vermieden und wir als Schule bemühen uns, auch in Folge didaktischer und methodischer Überlegungen Diskriminierung auf ein Minimum zu reduzieren und so den Leitgedanken des Index für Inklusion zu entsprechen (vgl. Booth & Ainscow 2003, S. 50). Alle Kinder bauen somit zwar auf einer wahrnehmungsgeprägten, jedoch sehr ähnlichen Basis auf. Jeder Beitrag ist wichtig und wird auf Wunsch des Kindes hin gehört (vgl. 2.2).

### 2.2 Wertschätzung und Anerkennung in der pädagogischen Beziehung

Jegliches Handeln und jegliche Form der Kommunikation an der Laborschule stehen unter dem Leitsatz, allen Kindern Wertschätzung und Anerkennung entgegenzubringen, denn wie im Index für Inklusion beschrieben, ist dies auch für uns als Schule ein elementarer Aspekt von Inklusion (vgl. Booth & Ainscow 2003, S. 10). Insbesondere im Primarbereich haben pädagogische Beziehungen und ihre Qualität eine hohe Relevanz und sind weitaus mehr als ein im Unterrichtsprozess entstehendes ‚Beiwerk‘. Je nachdem, ob Grundschüler\*innen positive, von Anerkennung geprägte oder aber negative, zum Beispiel durch fehlende Fürsorge gezeichnete pädagogische Beziehungen erleben,

fühlen sie sich in der Schule wohl oder unwohl, sind motiviert und erleben Lernfreude oder aber sind in ihren Lernprozessen gehemmt (vgl. Prengel 2013, S. 10; Helsper & Hummrich 2014, S. 43; Hafenegger 2014, S. 21). Da die Aufführung der zahlreichen Situationen, in denen Wertschätzung und Anerkennung im Laborschulkontext vermittelt wird, den Rahmen sprengen würde, sei an dieser Stelle beispielhaft zum einen die Wertschätzung der Beiträge der Kinder während der Sammlung für die Kladder benannt: Hier macht es keinen Unterschied, ob ein Kind sich länger nicht traut, laut vor der Gruppe zu sprechen und seinen Beitrag stattdessen lieber jemandem ins Ohr flüstert oder ob ein Kind Woche für Woche wiederholend aufführt, dass die Gruppe beim Sport war oder aber ein anderes Kind detailliert von einem Geschehen berichtet und dieses in allen Facetten beschreibt: Jeder Beitrag erfährt Wertschätzung. Zum anderen erfahren auch die finalen Produkte der Schüler\*innen in ihrem Facettenreichtum Anerkennung und Wertschätzung, wenn sie in der Präsentationsphase ausgelegt und auf Wunsch vorgestellt werden, ganz gleich, ob der Kladdeneintrag zum Beispiel ausschließlich aus gemalten Bildern oder aber aus mehreren geschriebenen Sätzen besteht. Unabhängig von ihren individuellen Lernständen kann somit die Teilhabe aller Kinder gelingen.

### 2.3 Selbstwirksamkeit und Kompetenzerleben

Generell unterstützt die ritualisierte Form der Kladdenzeit die Kinder darin, sich als selbstwirksam und kompetent zu erleben: Jedes Kind weiß bereits nach kurzer Zeit, was an welcher Stelle relevant und was zu tun ist. Bei aufkommenden Schwierigkeiten oder Fragen kann jedes Kind – unabhängig vom eigenen Lernstand – zum/zur Helfer\*in werden: Ein Kind, das schon schreiben kann, kann beispielsweise hierbei unterstützen; ein Kind, das noch am Anfang seiner Schreibentwicklung ist, aber etwas in der Kladdenzeit Gefragtes malen kann, kann sich an dieser Stelle kompetent erleben.

Nicht nur für Erwachsene wird der (Lern-)Fortschritt aus den Kladdeneinträgen ersichtlich, sondern auch für die Kinder selbst. Sind beispielsweise Besucher in der Gruppe, stellen die Kinder ihnen gerne ihre Kladden vor. Hierbei ist häufig der Satz ‚Schau mal, wie ich da noch geschrieben habe und guck mal, wie ich jetzt schreibe‘ zu hören. Die Kladdeneinträge scheinen dementsprechend eine positive Wirkung auf ihr Kompetenzerleben zu haben und auch ihr Selbstwirksamkeitsgefühl zu stärken.

### 2.4 Lernen in heterogenen Lerngruppen

Aus dem vorangegangenen Abschnitt geht bereits hervor, wie bereichernd heterogene Lerngruppen aus Laborschulsicht für das unterrichtliche Geschehen, aber auch für das Miteinander sind. Die Lerngruppe, die die Kladdenzeit ritualisiert durchführt, ist nicht nur hinsichtlich der Jahrgänge durchmischt. In der Gruppe lernen Kinder mit ganz unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen, Lernständen und sozialen Hintergründen miteinander. Diese Heterogenität ermöglicht es den Kindern, ihren Blick für die ganz unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Mitschülerinnen und -schüler zu öffnen, sich gegenseitig auf unterschiedlichste Art und Weise zu unterstützen zu erfahren, dass Vielfalt für jede und jeden eine Bereicherung ist:

„Die Vielfalt einer Gruppe wird an der Laborschule als Chance und als Schatz gesehen. Die Heterogenität einer Lerngemeinschaft ermöglicht vielfältige Erfahrungen, die individuelles Lernen und Wachsen ermöglichen. Die Lernenden erleben unterschiedliche Stärken und Schwächen als etwas sehr Normales und Allgegenwärtiges.“ (Siepmann Inklusionsband 2019, S. 22)

## 2.5 Begleitung durch ein multiprofessionelles Team mit gemeinsamer Werthaltung

Wie die in Kapitel 1 herangezogene Lerngruppe werden auch alle anderen Gruppen der Laborschule durch ein multiprofessionelles Team begleitet. Dieses kann aus einer Gruppenlehrkraft, einer Sonderpädagog\*in und – je nach Jahrgang und Gruppensituation – zudem auch aus Fachlehrer\*innen, Erzieher\*innen, Sozialarbeiter\*innen und gegebenenfalls Schulbegleiter\*innen bestehen. Die Erwachsenen einer Gruppe stehen dabei in engem Austausch und streben stets die Schaffung bestmöglicher Entwicklungsbedingungen aller Kinder an (vgl. Geist et al. (im Druck), S. 154)

## 2.6 Lernzeit

Eine Lernzeit im Haus 1 (Schüler\*innen der Jahrgänge 0-2) kann prinzipiell alles umfassen: Hier können die Kulturtechniken erlernt, vertieft und geübt werden, es kann Projektunterricht stattfinden, aber auch die erwähnte Kladdenzeit, Musik, Sport, Naturzeit, Yoga, Theater, etc. Wichtig ist hierbei im Sinne der Inklusion, dass jeder Lernstand eines jeden Kindes - unabhängig vom Jahrgang, unabhängig vom Alter und anderen individuellen Faktoren - anerkannt und wertgeschätzt wird und jedes Kind im Unterrichtsgeschehen dort abgeholt wird, wo es steht. Im Besonderen kann im Zuge der Kladdenzeit die Dokumentation über den individuellen Lernfortschritt seitens der Lehrkraft erfolgen und im Rahmen von Gesprächen mit dem Kind oder innerhalb von Beratungsgesprächen gegenüber Erziehungsberechtigten sichtbar gemacht werden.

## 2.7 Öffnung von Unterricht

Die vorgestellte Form dieser ritualisierten Schreibzeit veranschaulicht, dass während der Kladdenzeit die Grundprinzipien des selbstverantwortlichen, problemlösenden und handlungsorientierten Lernens einen hohen Stellenwert haben. Auch entdeckendes Lernen wird an dieser Stelle gefördert, betrachtet man beispielsweise das Entdecken von Rechtschreibphänomenen. Die Kinder haben als differenzierende Hilfsmittel stehts die Möglichkeit, noch beim Malen zu bleiben, Mitschüler\*innen oder Erwachsene als Schreibmaschine zu nutzen, einzelne Wörter oder sogar ganze Sätze abzuschreiben – generell hat die Kladdenzeit jedoch im Laufe der Zeit das freie Schreiben zum Ziel.

## 2.8 Porträt

Hat eine Schülerin oder ein Schüler besondere Unterstützungsbedarfe, welche über einen längeren Zeitraum ein sehr hohes Maß an (personellen) Förderressourcen erfordern, wird an der Laborschule kein Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs durchgeführt, sondern ein anonymisiertes Porträt geschrieben. Dieses zeichnet sich wie das Gutachten innerhalb des AO-SF-Verfahrens „durch eine differenzierte, individuelle Diagnostik aus. Allerdings werden dabei keine Namen der betroffenen Schüler\*innen kenntlich gemacht“ (ebd.), S. 159), sodass Stigmatisierungsrisiken und Kategorisierungen der Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf möglichst minimiert werden. So kann es beispielsweise sein, dass ausschließlich die Eltern, die Gruppenlehrerin und die Sonderpädagogin über das Porträt informiert sind, sofern es für weitere Menschen im Schulkontext irrelevant ist. Im Porträt wird der/die Schüler\*in ganzheitlich beschrieben und seine/ihre Stärken benannt, zudem werden auch die besonderen Bedarfe sowie die nächsten Entwicklungsziele (und Weiteres) detailliert aufgeführt. Eine mögliche Quelle für das Porträt stellen Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht

dar. Im Sinne der Dokumentenanalyse eignet sich dementsprechend auch die vorgestellte Kladder, da diese den Lernfortschritt u.a. im Schriftspracherwerb immanent widerspiegelt. Während der Kladdenzeit macht es für die Erwachsenen der Gruppe keinen Unterschied, ob ein Kind ein Porträt hat oder auch nicht, denn jedes Kind soll ohnehin stets gemäß der eigenen, individuellen Bedürfnissen und Bedarfe sowie des eigenen Lernstandes unterstützt werden. Dieser Grundgedanke liegt nicht nur der Kladdenzeit, sondern sämtlichem unterrichtlichen Geschehen an der Laborschule zugrunde.

### 3 Fazit

Ein individuelles Schüler\*innenprodukt wie die in diesem Artikel vorgestellte Kladder ist Teil des gemeinsamen Lernens an der Laborschule Bielefeld und steht stellvertretend für verschiedene Lern- und Entwicklungsaufgaben, die den Kindern und Jugendlichen in ihrem Schulalltag begegnen. Hinter konkreten Lernzielen, wie Texte situations- und adressatengerecht zu verfassen, in der Gemeinschaft über Schreibanlässe zu sprechen und erste eigene Schreibideen zu entwerfen, stecken für die Kinder bedeutsame Aspekte, um Verhaltensweisen zu erlernen, die von ihnen als Erwachsene gesellschaftlich erwartet werden. Das Sprechen in der Gemeinschaft über die eigenen Gedanken und Gefühle sowie das Festhalten dieser eröffnet den Schüler\*innen unterschiedliche Sichtweisen sich in ihrer Vielfalt zu respektieren und zu akzeptieren und macht eine vielleicht so simpel erscheinende ritualisierte Schreibzeit für die Kinder nachhaltig bedeutsam.

### 4 Literatur

- Bambach (1994). Ermutigungen. Nicht Zensuren. Lengwil. URL: [https://www.laborschule-bielefeld.de/downloads/Leistungsverstaendnis\\_lang.pdf](https://www.laborschule-bielefeld.de/downloads/Leistungsverstaendnis_lang.pdf)
- Bambach & von der Groeben (2005): Zeit zum Aufwachsen – Rhythmisierung des Schultags. In: Thurn, Susanne, Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Laborschule – Modell für die Schule der Zukunft. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. S. 176–191
- Biermann, C., Geist, S., Kullmann, H. & Textor, A. (2019). Inklusion im schulischen Alltag – Praxiskonzepte und Forschungsergebnisse aus der Laborschule Bielefeld. In C. Biermann, S. Geist, H. Kullmann & A. Textor (Hrsg.). *Inklusion im schulischen Alltag – Praxiskonzepte und Forschungsergebnisse aus der Laborschule Bielefeld* (9-13). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Booth, T., Ainscow, M. (2003): Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Online: [http://www.bildung-lsa.de/files/1a2df7420f4ab9f9024265ebb39bf934/Index\\_German.pdf](http://www.bildung-lsa.de/files/1a2df7420f4ab9f9024265ebb39bf934/Index_German.pdf) [Stand 11.12.2023]
- Geist, S., Guth, T., Külker, A., Lütje-Klose, B. & Siepmann, C. (im Druck): Was kennzeichnet die Laborschule als inklusive Schule? Schlussfolgerungen aus den Fallgeschichten. In: Külker, A. & Guth, T. (im Druck). *Leben, Lernen und Erwachsenwerden an einer inklusiven Schule. Bildungsbiografische Fallgeschichten von Schüler\*innen in herausfordernden Lebenssituationen an der Laborschule Bielefeld*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hafenecker, Benno (2014): Beschämende (Schul-)Pädagogik. Problemhorizont und Lösungswege. In: Prengel, Annedore; Winkelhofer, Ursula (Hrsg.): *Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen*. Band 1: Praxiszugänge. Opladen [u.a.]: Budrich, S. 207–216.
- Helsper, Werner; & Hummrich, Merle (2014): Die Lehrer-Schüler-Beziehung. In: Tillack, Carina et al. (Hrsg.): *Beziehungen in Schule und Unterricht*. Teil 1. Theoretische Grundlagen und praktische Gestaltungen pädagogischer Beziehungen. Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag, S. 32–59.

- Prenzel, Annedore (2013): Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich Verlag.
- Siepmann, C. (2019). Die Entwicklung der Laborschule zu einer inklusiven Schule. In C. Biermann, S. Geist, H. Kullmann, & A. Textor (Hrsg.), *Inklusion im schulischen Alltag – Praxiskonzepte und Forschungsergebnisse aus der Laborschule Bielefeld* (15–27). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.